

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere ver Reile 5 kr.; bei älteren Werberholungen vor Reile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Paibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — 1r. ganzjährig . . . 11 fl. — 1r.
halbjährig . . . 7 " 50 " halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig . . . 3 " 75 " vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich . . . 1 " 25 " monatlich . . . 1 " 92 "
Für die Ausstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto-frei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Garden und Rittmeister erster Classe der Ersten Arcieren-Leibgarde Adolf Grimm den Adelstand mit dem Prädicate „Höhenringen“ allernächst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Handfertigkeits-Unterricht in der Schulwerkstatt.

Vom Bezirks-Schulinspector A. Zumer.

III.

Die körperliche Arbeit als Unterrichtsgegenstand wurde zuerst in Finnland eingeführt. In den Seminarien und Bürgerschulen bilden die „technischen Handarbeiten“ (Tischlerei, Schnitzerei, Schmiede-Arbeit, Korbarbeiten) und am Lande der „Slöjd“ (Holzarbeit) einen obligatorischen Gegenstand. In Schweden wird dieser Unterricht schon lange betrieben und wird von Vereinen gefördert. Erst seit 1872 unterstützt auch der Staat diese Bestrebungen. Dort ist an circa 700 Schulen der „Slöjd“ eingeführt. Slöjd bedeutet geschickt, handfertig, daher Handfertigkeits-Unterricht. Darunter versteht man jedoch nur die Bearbeitung des Holzes, also ähnlich dem holsteinischen „Klütern“. Diese Einrichtung des Handfertigkeits-Unterrichtes entspricht vollkommen den dortigen Verhältnissen. Dort sind 60 Prozent der Oberfläche bewaldet, so ist das Holz das

Hauptproduct. Die Wohn- und Schulhäuser sind aus Holz, die Hausräume verfertigt sich der Landmann im Winter selbst aus Holz, das Holz bildet also fast das ausschließliche Material für die Hausindustrie. Für unsere Verhältnisse müssen auch andere Arbeiten in den Unterricht aufgenommen werden. Zur Förderung des Slöjdunterrichtes besteht das Slöjdseminar in Näss zur Ausbildung der Lehrer. Der Unterricht ist an Volksschulen facultativ eingeführt und wird nur von hierfür ausgebildeten Volksschullehrern ertheilt. Welche Bedeutung diesem Unterricht gezollt wird, beweist der Umstand, dass derselbe auch an der Universität in Upsala eingeführt ist.

In Norwegen ist der „Slöjd“ noch nicht so verbreitet als in Schweden, es wird jedoch das Interesse für denselben immer lebhafter, und die Regierung hat an den Lehrerbildungsanstalten besondere Lehrercurse eingeführt. In Frankreich ist die Handarbeit (travail) seit 1882 in den Seminarien und in Volksschulen, selbst in Algerien, obligat eingeführt. In der Elementarschule hat dieser Unterricht ein dreifaches Ziel: die physische, die intellectuelle und die moralische Erziehung zu fördern. Weil der Unterricht in ganz Frankreich gleichzeitig eingeführt worden ist, herrscht noch Mangel an ausgebildeten Lehrern und müssen häufig Handwerker in Verwendung genommen werden, was nicht gerade förderlich ist für die Entwicklung dieses Unterrichtszweiges. In Paris wird schon an mehr als 100 Schulen der Handfertigkeits-Unterricht lehrplanmäßig ertheilt, an welchem über 800 Knaben teilnehmen. Auch besteht das Centralseminar zur Heranbildung von Handfertigkeits-Lehrern. Der Unterricht beschränkt sich nicht nur auf „Slöjd“, sondern umfasst die verschiedensten Arbeiten.

In Belgien hat jedes Lehrer-Seminar einen besonderen Arbeitsraum für „Slöjd“, wo sich die Lehrer-amskandidaten in der Handarbeit üben. Durch die ausgebildeten Lehrer wird dann der Handfertigkeits-Unterricht in den Schulen nach und nach eingeführt, weil man dort von dem Grundsatz ausgeht, dass dieser Unterricht auf streng pädagogischer Grundlage zu ertheilen ist, dass also zum Unterrichte nur Volksschullehrer berufen sind. In Dänemark bestehen bei 50 so genannte Haussleißschulen für die mehr erwachsene Jugend, welche den Zweck haben, die Hausindustrie zu fördern. Diese Schulen stehen mit der Volksschule in keiner Verbindung. In neuerer Zeit bildete sich ein Verein zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichtes an Volksschulen. Für das, was bisher geschehen ist,

hat das meiste Verdienst der Rittmeister a. D. Clauson Kaas.

In Holland hat für die Einführung der Handarbeit in die Volksschule am meisten mittelbar eingewirkt der genannte Rittmeister Clauson Kaas. Schon vor zwölf Jahren hat ein gewisser A. Groeweland in Rotterdam mit der Handarbeit in der Schule begonnen. Er betrachtet hierbei die Arbeit nur als Erziehungsmittel, und bildet sein System die Fortsetzung der Fröbel'schen Idee in der Volksschule. Für Lehrer hat er besondere Curse eingeführt. Gegenwärtig betreiben bei 50 Schulen die Handarbeit. Auch Russland ist in diesen Bestrebungen nicht zurückgeblieben. In Livland bestehen schon über zehn Jahre Schulwerkstätten nach dem Clauson-Kaas'schen Systeme, welche ihr Entstehen besonderen Vereinen verdanken. Später wurden zwei Lehrer auf Staatskosten zur Ausbildung nach Näss geschickt, welche jetzt am Petersburger Seminar nach dem schwedischen Systeme Unterricht ertheilen. Was die Schweiz anbelangt, so wurde von den Lehrern in Basel 1882 ein Verein der Handarbeitschulen für Knaben gegründet, welcher vom Staate unterstützt wird und welcher schon mehrere Schulwerkstätten eröffnet hat. In Italien fängt man auch an, sich für die Sache zu interessieren, und hat die Regierung 1886 den Deputierten Gabelli nach Österreich und Deutschland geschickt, die dortigen Einrichtungen zu studieren. Besonders interessierte er sich für die Wiener Anstalten. Desgleichen begann auch in Spanien und England, besonders aber in Nordamerika eine Regung. In Boston besteht ein Central-Comité für den Handfertigkeits-Unterricht, welches 1882 einen Schuman zu Studienzwecken nach Europa schickte. In New York hat der Schufrath 50.000 Dollar bewilligt zur Anschaffung von Werkzeugen und Material sowie für die Besoldung der Lehrkräfte.

In Deutschland hat die gegenwärtige Bewegung für den Handfertigkeits-Unterricht hervorgerufen der Wiener Gymnasialdirector Dr. Erasmus Schwab durch die schon oben erwähnte Broschüre. Für die Ausbreitung der Handarbeit in Deutschland hat aber das größte Verdienst der dänische Rittmeister Clauson Kaas. Vereine und Gemeindevertretungen riefen ihn ins Land, wo er an vielen Orten über den Handfertigkeits-Unterricht Vorträge hielt und die Modelle vorwies, die er aus Kopenhagen mitgebracht hatte. Den ersten Handfertigkeits-Curs eröffnete er in Emden. Die 63 Teilnehmer haben nun auch selbst Schulwerkstätten eingeführt. Der „gemeinnützige Verein“ in Leipzig setzte

Feuilleton.

Der Schwiegervater.

„Ach, nur den Kasten soll er nicht mitbringen, nur den Kasten nicht,“ sagte Antoinette verdrießlich. Sie sprach von ihrem Schwiegervater, welcher ein armer Haufierer war; er führte ganz billige Papierarten, welche eine große Firma ihm zu Engros-Preisen überließ, wahren Spottpreisen.

Der Alte verkaufte fünfzig Stück Briefbogen mit Umschlag für 15 Kreuzer oder Collectionen von Briefpapier, einem Dutzend Federn, einem Bleistift, einem Stück Gummi, alles zu dem fabelhaften Preise von 20 Kreuzern, und ähnliche Herrlichkeit mehr. Zudem war er noch immer mit bunten Oblaten und kleinen „Abzugsbildchen“ versehen, um die Kinder seiner Kunden damit zu beschicken. So „assortiert“, wanderte Thür zu Thür und verdiente täglich einige Groschen. Er hatte zwei verheiratete Töchter und einen Sohn, Antoinette's Gatte, Professor Dr. Ludwig Biedermann. Dieser außergewöhnlich begabte Sohn hatte sich durch Fleiß und Energie zu einer ersten Stellung emporgearbeitet. Er war außerordentlicher Professor für deutsche Literatur und zählte zu den hervorragendsten Philologen der Gegenwart. Einige populäre Vorträge hatten den Professor in die Gesellschaft geführt. Eine rasch aufflammende, sich ein wenig roman-tisch gebende Liebe verband ihn mit Antoinette von

Latour-Morberg, der Tochter eines verdienten Generals, der selbst einer bekannten militärisch-aristokratischen Familie angehörte. Trotzdem legte man der Werbung des jungen Professors, welcher zweifellos und notorisch der Geistesaristokratie angehörte, keinerlei Hindernisse in den Weg. Seit wenigen Monaten war das junge Paar überaus glücklich verheiratet.

Der alte Biedermann war zur Hochzeit seines Sohnes von diesem neu bekleidet worden und hatte in seiner bescheidenen Haltung und mit seiner glücklichen Miene durchaus keine störende Rosse gespielt. Gewiss waren die Verwandten des Fräuleins von Latour-Morberg nicht gerade erfreut über den armen Haufierer, aber sie sandten sich mit ihm ab, und der General vergaß niemals, im Hinweis auf den Alten zu betonen, dass nur eine geniale Begabung, wie die seines Schwiegersohnes, solche hänsliche Misere zu überwinden vermöchte. Antoinette war recht freundlich gegen den Alten gewesen, da ihr Bräutigam sie für jedes gute Wort mit einem dankbaren Blick belohnte. Eine unbehagliche Empfindung verursachte ihr jedoch der Schwiegervater immer, so oft er ihr unter die Augen kam — ein Haufierer!

Während der Hochzeitsreise vergaß sie indessen auf seine Existenz. Nach der Rückkehr von derselben wurde sie indessen unangenehm an dieselbe erinnert. Papa erschien nicht nur in einem recht schäbigen Oberrock, in einem unmöglichen Hut und mit unrasiertem Kinn, sondern auch mit seinem Haufierkasten beladen, den er im Vorzimmer hinstellte. Auch diesmal war und blieb Antoinette freundlich; sie hoffte, es sei eine

Ausnahme. Aber der Alte kam wieder und wieder — immer mit dem Kasten — auf dem Wege in sein Geschäft, um seine lieben Kinderchen zu sehen. Er war keineswegs unbescheiden, drängte sich nicht vor, gieng, wenn Fremde da waren — aber er war da — er wurde gesehen, und Antoinette schämte sich ein wenig vor — ihren Dienstboten! Man hielt einen Diener, und mit welchem Grinsen hatte dieser neulich dem Alten den fatalen Kasten abgenommen.

Antoinette liebte ihren Gatten zärtlich, sie nahm innigen Anteil an seiner Berufstätigkeit, sie bewunderte sein Talent, sie ließ sich immer und immer wieder von den Entbehrungen seiner Jugend erzählen, wurde gerührt und suchte ihn durch tausend kleine Aufmerksamkeiten für die harte Vergangenheit zu entschädigen. Aber der haufierende Schwiegervater — das war denn doch zu viel! So viel Rücksicht war Ludwig — von dem Alten konnte man nichts anderes erwarten — ihr und ihrer Familie schuldig, um ihr den Anblick des Haufierkastens zu entziehen.

Sie begann ihren Feldzug folgendermaßen: „Papa ist aber doch ein alter Mann, fast siebzig, sagtest du? Man sollte ihn nicht mehr haufieren lassen!“ — „Ich habe schon wiederholt versucht, ihn davon abzubringen,“ versetzte Ludwig harmlos; „er will noch arbeiten, will nicht das Gnadenbrot seiner Kinder essen, auch läuft er gerne herum; die Sache, die dir jedensfalls widrig erscheint, ist ihm Bedürfnis geworden.“

Antoinette machte noch einige weitere Versuche, aber Ludwig begriff einfach nicht, was sie meinte. Für heute gab sie den Versuch auf. Ein nächstes Mal aber

solche Curse fort, und so ist dieser Unterricht schon sehr verbreitet. Neben Leipzig sind in dieser Beziehung zu nennen: Dresden, Görlitz, Waldenburg, Breslau, Berlin, Königsberg, viele Städte in Süddeutschland, Hamburg, Weimar, Halle (mit 4 Knabenhorten), Frankfurt, Hannover (mit 3 Knabenhorten), Kiel u. a. In Summa bestehen gegenwärtig in Deutschland über 200 Schulwerkstätten. Für ganz Deutschland besteht ein Central-Ausschuss zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichtes. Dieser Ausschuss gibt ein eigenes Organ «Nordwest» heraus (Bremen, Redakteur A. Lammers).

Auch in Ungarn begann man sich für die Sache zu interessieren, und in kroatischen Fachzeitschriften wird «die Handarbeit» schon einige Jahre her verhandelt. Was aber Österreich anbelangt, ist in den letzten Jahren die Bewegung sehr rege geworden, und zwar vor allem im Mittelpunkte des geistigen Lebens in Österreich, in Wien. Das Wirken Komensky's aus dem 17. und Kindermanns aus dem 18. Jahrhundert hat sich zwar für uns bezüglich des Arbeitsunterrichtes bis zu unserem Jahrhunderte vollständig verwischt, aber ihre Ideen haben im Auslande festen Fuß gefasst. Wie in Deutschland, gab auch bei uns vor allem Dr. E. Schwab den nachhaltigsten Anlass, dass das Interesse für die Sache geweckt worden ist. 1870 wurde im IX. Wiener Bezirke eine unentgeltliche Knaben-Beschäftigungsanstalt gegründet. Die Knaben werden (täglich von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 7 Uhr) angehalten, die Schulaufgaben anzufertigen, außerdem werden sie im Falten, Flechten, in Metall-, Modellier-, Bildhauer- und Laubsäge-Arbeiten unterwiesen. 1874 wurde an der Lehrer-Bildungsanstalt in Tropfau die Handarbeit eingeführt. Damals wurde auch an mehreren Wiener Bürgerschulen die Handarbeit in den Unterricht aufgenommen. Im Jahre 1883 entstand im VII. Wiener Bezirke ein «Verein zur Errichtung und Erhaltung unentgeltlicher Knaben-Beschäftigungsanstalten». Am meisten Verdienst für das Zustandekommen dieses Vereines hat sein Obmann, der pens. Professor, Landtagsabgeordneter Alexander Riz. Dieser ist im wahren Sinne des Wortes Philanthrop. Er ist begeistert für die Jugend und kennt als Wiener am besten die dortigen Bedürfnisse. Wie viele Schulknaben gibt es in Wien, deren Eltern den Tag über für die häusliche Erziehung und für die Aufsicht ihrer Kinder gar nichts thun können! Wie viele werden auf dem gefährlichen Straßenseben moralisch verdorben! Weiters weiß er als Pädagog sehr gut den erziehlichen Wert der Handarbeit zu schätzen. Wie diese armen Kinder retten? Wie sie einer Beschäftigung zuführen? Das waren die leitenden Motive, die ihn schließlich zu dem Entschluss führten, einen Verein zu gründen, um «mit vereinten Kräften» die Erziehung und den Unterricht der Knaben zu fördern.

Aber lange Zeit bedurfte es, um seine Idee durchzuführen zu können. Schon im Jahre 1874, als er die erste Wiener permanente Lehrmittelausstellung begründete und eröffnete, wollte er mit dieser eine Schulwerkstatt vereinigen, allein es fehlte hierzu an dem Nothwendigsten, an Geld. Fast ein Decennium musste ablaufen, bis ihm das Werk gelingen sollte. Der Verein zählt gegenwärtig über 300 Mitglieder. Mit Hilfe von rührigen Mitarbeitern, wie des Commerzialrathes J. Blazinčić und besonders des Leiters A. Bruhns, gelang es ihm, in höheren Kreisen das Interesse zu wecken. So interessierte sich für die Sache Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer, Minister Conrad, Hof-

rückte sie deutlicher heraus: «Es ist mir wirklich peinlich, Papa mit seinem Haufkasten zu sehen!» Diesmal verstand Ludwig. «Ach, der Kasten beleidigt dein aristokratisches Gefühl? Mein liebes Kind, du darfst bei mir auf kein zarteres Verständnis rechnen! Ich bin ein Mensch, der seinen Wert aus sich selbst bestimmt und denselben Maßstab an andere wendet. Mein Vater hat an seinen Kindern redlich seine Pflicht gethan, nicht am wenigsten mittels seines Haufkastens — der Kasten ist mir ehrwürdig!»

«O, versteh mich nicht falsch, ich theile deine Empfindungen, aber den Kasten sollte Papa denn doch nicht mitbringen, nein, mache mir kein finstres Gesicht, Ludwig, aber den Kasten könnte er doch irgendwo lassen.» — «Das geht nicht,» versetzte Ludwig ärgerlich; «er braucht den Kasten für sein Geschäft, zu Hause kann er ihn nicht lassen und sonstwo noch weniger — wenn ihm der Kasten versorengt! Der alte Mann geriet in Verzweiflung. Ich denke auch, du könneft solche kleine Vorurtheile überwinden!»

Sie schwieg; aber sie war nicht überwunden. Es war rücksichtslos von Ludwig, geradezu rücksichtslos! Eine bittere Empfindung blieb in ihr zurück. Sie konnte nicht umhin, verstimmt zu sein, wenn der Alte mit seinem Kasten dagewesen war. Ludwig bemerkte es und nahm es ihr offenbar für übel. Er begann sie jetzt hie und da mit ihren aristokratischen Neigungen zu necken, und sie fand das boshaft. Sie gab ihm hie und da seine Neckworte zurück, sie sprach anfänglich von dem inneren Wert, der sich selbst tagt. Beide wurden gereizt. Die erste, wiewohl unausgesprochene Ent-

rath von Ullrich, Hofrat Eitelberger, Sectionsrat Dümreicher u. a. Am 16. Juli 1883 wurde vom Vereine die erste Schulwerkstatt in der Hollergasse eröffnet unter der Leitung des Herrn A. Bruhns. Da nun der Gewerbeschullehrer und Akademiker F. Schmäher, der Zeichenlehrer Fr. Ash und der städtische Lehrer Fr. Richter sich unentgeltlich zur Verfügung stellten, konnte im Herbst die Anstalt schon erweitert und konnten 60 Knaben beschäftigt werden. 1887 eröffnete der Verein schon die zweite Werkstatt im VI. Bezirke. Seit 1884 sind an der ersten Werkstatt jährlich besondere Lehrercurse zunächst für die Lehrer aus Wien und Umgebung eingeführt. 1887 wurden diese Curse, die vom k. k. Unterrichtsministerium unterstützt werden, auch für Lehrer aus anderen Kronländern erweitert. Aus Kroatien haben an denselben theilgenommen 1888 zwei und 1889 fünf Lehrer.

Hier ist der Beschäftigung nicht das schwedische, nicht das dänische System zugrunde gelegt, sondern der Leiter Bruhns hat, angepasst an unsere Lehrpläne, ein eigenes, das Wiener System eingeführt, so dass die Beschäftigung sich möglichst an den Schulunterricht anschließt. Die Knaben werden successive beschäftigt mit: 1.) Cartonage-Arbeiten, 2.) Tischlerarbeiten, 3.) Holzschnitzerei, 4.) Modellieren. Die Arbeiten greifen jedoch speziell in kein Handwerk ein. Mehrere österreichische Lehrer besuchten auch Lehrercurse in Leipzig, Dresden und Nürnberg. In Nürnberg war der Bürgerschul-Director J. Urban aus Neulerchenfeld und andere, welche dann nach schwedischem System Schulwerkstätten errichtet haben in: Neulerchenfeld, Döbling, Währing, Penzing. Director Urban hat an seiner Anstalt auch Lehrercurse eingeführt und hat das schwedische System mehr an unsere Verhältnisse angepasst. Von Wien aus hat sich der Handfertigkeits-Unterricht immer weiter verbreitet, so nach Böhmen, Mähren, Schlesien u. a. Ein besonders reges Interesse bringt diesem Unterrichtszweige die Lehrerschaft aus Galizien entgegen, und bestehen dasselbst schon gegen 40 Schulwerkstätten.

Es sollte nun noch die pädagogische Bedeutung des Handfertigkeits-Unterrichtes beleuchtet werden. Es mögen jedoch die Ansichten und Bestrebungen der im Vorstehenden angeführten Pädagogen sowie die erörterte Ausbreitung und das rege Interesse, welches allenthalben diesem Unterricht entgegengebracht wird, zum Beweise der pädagogischen Berechtigung dieses Unterrichtsgegenstandes genügen. Für die Mädchen ist der Unterricht in den Handarbeiten bereits eingeführt. Die große Bedeutung dieses Unterrichtes für die Mädchenerziehung, für die Familie und für das praktische Leben braucht wohl nicht erst erwiesen zu werden. Daraus kann man jedoch schließen, dass die Handarbeit für die Knaben von ebensolcher Bedeutung ist und dass die Knabenerziehung im Vergleiche mit der Mädchenerziehung ohne diesen Unterricht eine unvollständige ist. Allerdings ist die allgemeine Einführung der Knabenhandarbeit in der Schule viel schwieriger als die der Mädchenarbeit, da sie vor allem größere materielle Opfer erheischt. Allein wo und was in dieser Beziehung geschehen kann, wird gewiss segenbringend sein. Von besonderer Bedeutung ist dieser Unterricht für Städte und Industrievorte, wo es viele Eltern gibt, die vermöge ihrer Beschäftigung verhindert sind, für die häusliche Erziehung ihrer Kinder genügend zu sorgen und sie zu beaufsichtigen. Solche Knaben treiben sich in den Gassen und Straßen herum, da sie nicht beschäftigt und beaufsichtigt werden, eignen sich allerlei sitt-

fremdung griff platz zwischen ihnen. Der naive und unwissende Alte bemerkte nichts davon und erschien fast täglich mit seinem Haufkasten.

Eines Tages stolperte er herein mit schmutzigen Stiefeln, nassem Rock, den Kasten umgehängt, er hatte ihn nicht einmal abgelegt, da es gleich weitergehen sollte: «Guten Morgen, Kinderchens!» Aber Ludwig war nicht hier, sondern Antoinette Coufine, die hochmütige Comtesse Warburg-Wildau-Lammershausen. Die Comtesse sprang entrüstet auf, sie glaubte, dass ein Betrunkener einbringe. Der Alte stammelte eine Entschuldigung und gieng. Antoinette war schwach genug, in Thränen auszubrechen und der Cousine ihr Leid zu klagen. «Das darfst du dir nicht gefallen lassen,» entschied diese. «Ihr könnt ja für den Alten alles Mögliche thun, aber er muss unsichtbar bleiben. Ich sage dir, du machst dich unmöglich in der Gesellschaft.»

Die Cousine gieng. Da saß der Alte im Vorzimmer und lächelte verständnisinnig. Er hatte nicht einmal begriffen, dass er zu verschwinden hatte. Als die Comtesse, ohne seinen ehrbietigen Gruß zu erwideren, gegangen war, trat Antoinette entschieden auf ihn zu: «Lieber Papa,» sagte sie, «ich freue mich jederzeit, Sie bei uns zu sehen. Um eines möchte ich Sie doch bitten — kommen Sie nur in Ihren guten Kleidern und ohne den Kasten.» — «Ich gehe schon, ich gehe schon,» stotterte der Alte, und jetzt gieng er wirklich.

Antoinette ward ein wenig bange, nun aber wollte sie mit ihrer Sache schon durchdringen, und als Ludwig nach Hause kam, erzählte sie ihm mit erzwungen

lichen Untugenden an, gegen welche sodann Schule und Haus vergebens ankämpfen. Durch diese moralisch verdorbenen Kinder werden in der Schule und außer der Schule auch andere verdorben, und das Übel ist nun umso größer.

Würden jedoch solche Knaben in der schulfreien Zeit in einer Knaben-Beschäftigungsanstalt oder Schulwerkstatt mit Arbeit beschäftigt werden, so manches Menschenleben wäre gerettet. In anderen Städten hat man für solche sittlich verkommenen Kinder Rettungshäuser, um sie abgeschieden von anderen Kindern zu beschäftigen und zu erziehen. Bei uns gibt es keine solche Anstalt. Die Schulpflicht treibt sie in die städtischen Schulen hinein, wo sie das ersprießliche Wirken des Lehrers beeinträchtigen, ja selbst erfolglos machen können. Wie oft kommen dann besorgte Eltern flogen und sich beschweren, dass sie ihr Kind unter solche Kinder nicht schicken können. Diesem Übelstande könnte ganz gut durch Errichtung von Knaben-Beschäftigungs-Anstalten oder Schulwerkstätten abgeholfen werden, wo die Knaben dem verderblichen Straßenseben entzogen werden und wo in ihnen durch entsprechende Beschäftigung Lust und Liebe zur Arbeit geweckt wird.

Da aber die Errichtung und Erhaltung solcher Anstalten viel materielle Opfer erfordert, die von der Gemeinde allein schwer erschwungen werden könnten, so könnte in dieser Beziehung, wie in anderen Städten, auch bei uns ein eigener Verein am ersprießlichsten wirken.

Politische Uebersicht.

(Aus Dalmatien.) Das in unserer gestrigen Nummer erwähnte, von dem Bazaar «Narodni List» veröffentlichte Programm der dalmatinischen Landtags-Majorität lautet: 1.) Der kroatisch-nationale Club hält unverändert auf Grundlage des kroatischen Staatsrechtes fest an der Integrität Kroatiens. Er strebt daher die baldmöglichste Vereinigung Dalmatiens mit Kroatiens und Slavonien an und wünscht, dass dem Königreiche Kroatiens alle seine alten Privilegien zurückgegeben werden. 2.) Unter dem Schutze des kroatischen Staatsrechtes genießen Kroaten und Serben gleiche Rechte, wie sie auch nur eine einzige Nation bilden, außerhalb welcher keine andere Nationalität in Dalmatien anerkannt wird. 3.) Der kroatisch-nationale Club hält es für seine Pflicht, in jedem geeigneten Momente die Forderung aufzustellen, dass unser gnädigster König auf Grund der nationalen und mit seinem heiligen Worte bekräftigten historischen Rechte Dalmatien mit Kroatiens und Slavonien vereinige und dem Königreiche Kroatiens alle seine Privilegien zurückgebe. Bis dies erfolgt und damit die Nation sich auf dieses Ereignis besser vorbereite und für die Vereinigung der Weg gebahnt werde, wird der kroatisch-nationale Club mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln dafür eintreten, das kroatische Bewusstsein zu kräftigen, sämtliche Schulen und Aemter in Dalmatien zu kroatisieren und das Land vom Einflusse der Italiener und Deutschen zu befreien. 4.) Der kroatisch-nationale Club wird die altlaute Liturgie für beide Kirchen (die katholische und griechisch-nichtunierte) gleichmäßig als eine nationale und culturelle gemeinsame Errungenschaft zu erklämpfen und zu vertheidigen suchen. 5.) Der kroatisch-nationale Club wird bestrebt sein, den Anschluss der dalmatinischen Häfen durch zu erbauende Eisenbahnen an Bosnien, als dem natürlichen Hinterlande Dalmatiens, herbei-

zurück zu bringen. «Mein Vater wird dich überhaupt nicht mehr beherrschen,» versetzte er finster, «weder mit noch ohne Haufkasten.» Sie schwieg trocken, und das Mahl verließ in finstrem Schweigen. Zwei Tage vergingen, während sie einander grüßten. Er schien zu erwarten, dass sie etwas thue, um den Alten zu rufen. Sie aber glaubte im Rechte zu sein, siethat nichts. Zum erstenmale verbrachte Ludwig zwei Abende außer dem Hause, sie wusste nicht, wo. Sie war allein zu Hause und weinte. Wie wenig liebte er sie, dass er so störrisch war in einer Sache, welche doch so sehr begreiflich und entschuldbar war.... O, sie war sehr unglücklich!

Es war am dritten Tage. Da hörte Antoinette, als sie durch den Corridor gieng, ein heftiges Schluchzen. Es war die Scheuerfrau, welche die Fenster punkte und, ohne ihr Geschäft zu unterbrechen, bitterlich weinte. Aber Antoinette hatte eine leise Scheu vor solchen Leuten und fragte daher, nicht die Frau selbst, sondern ihr Kammermädchen nach der Ursache jener Thränen. «Der Mann der Lene ist seit gestern gar nicht nach Hause gekommen, sie sind erst seit kurzem verheiratet und haben sich so sehr gezankt.» — «Warum?» fragte Antoinette unwillkürlich. «Die Lene, gnädige Frau, kam gestern betrunken nach Hause, da warf ihn der Alte Stock, hat ihren Schwiegervater bei sich, und der kam gestern betrunken nach Hause, da warf ihn der Alte Stock; das nahm ihr Mann übel. So zerstritten sie sich, und der Mann gieng im Borne fort.» — «So, so,» sagte Antoinette erröthend, und sie trat rasch in ihr Zimmer. Ganz vernichtet fiel sie auf den kleinen

zuführen. Von den 43 Mitgliedern, welche der damalische Landtag zählt, haben demnach 24 das Programm unterschrieben. Es fehlen außer den Unterschriften der sechs Italiener auch jene der sieben Serben, ferner jene der Virilisten, des katholischen Erzbischofs und des griechisch-nichttunierten Bischofs von Zara sowie jene des Landeshauptmanns Conte Bojnovic und dreier Mitglieder der kroatischen Partei im Landtage. Dieses merkwürdige Programm und die ganze Art, wie die Veröffentlichung desselben unmittelbar nach abgeschlossener Landtagssession inszeniert wurde, tragen alle Merkmale einer nutzlosen Demonstration an sich. Dies möchten wir besonders jenen Oppositionsblättern nahelegen, welche sich geberden, als ob das Opus des Herrn Bianchini eine Staatszeitung wäre, welche eine Erledigung im Sinne ihrer Autoren in kurzer Zeit hält.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert die Vereinigung zwischen Österreich-Ungarn und Luxemburg wegen Bewilligung des Armenrechts; ferner eine Verordnung des Justizministeriums vom 17. August 1889, betreffend die Errichtung eines zweiten städtisch-delegierten Bezirkgerichtes für den Bezirk Innere Stadt in Wien. Wir bringen die zweiterwähnte Verordnung an anderer Stelle.

(Landtags-Ersatzwahl.) Bei der Landtagswahl in dem Landgemeindenbezirk Rohrbach wurde der conservative Kandidat Dr. Alfred Ebenhoch mit 74 von 75 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

(Czechischer Leseverein.) Der Ausschuss des aufgelösten czechisch-akademischen Lesevereins beschloss den Recurs an das Ministerium des Innern gegen die Vereinsauflösung. In der Ausschusssitzung stieß der Vereinsobmann mit, die Obmänner der beiden czechischen Reichsraths-Clubs, Dr. Rieger und Dr. Engel, hätten bereits zugesagt, mit allen Kräften für die Reactivierung des aufgelösten Vereins einzutreten.

(Schweine-Ausfuhr nach Deutschland.) Das vor einigen Wochen erfolgte Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Österreich-Ungarn nach Deutschland hat mit Zustimmung des deutschen Bundesrathes folgende Einschränkungen erfahren. Unter Beobachtung der bestehenden Veterinär-Verordnungen werden Schweine aus Österreich-Ungarn zur Einfuhr nach Deutschland zugelassen, und zwar unter der Bedingung der sofortigen Schlachtung über Misslowitz nach den oberösterreichischen Bergwerksbezirken, über Bodenbach für Schweine aus Steinbruch nach dem Schlachthof in Pirna, endlich bei Passau und Berchtesgaden nach diesen Orten.

(Aus den deutschen Reichsländern.) In einem «Nachwort zu den Kaiserjagden», betitelt «Gießt Wasser in den Wein!», warnt die «Straßburger Post» vor der allzu enthusiastischen Ueberschätzung des Kaiserbesuches in den Reichsländern. Das Blatt hebt hervor, dass der Kaiserbesuch seine Wirkung schon ausüben werde; es sei genug, dass die Elsass-Lothringer das Kaiserpaar kennen und hochschäzen gelernt hätten, dass die zahllosen tollen und ungünstigen Gerüchte, die über Kaiser Wilhelm in den Reichsländern kursiert hätten, von Grund aus zerstört seien. Man müsse sich aber hütten. Denn man begehe einen schweren Irrthum, wenn man einen vollständigen und plötzlichen Umschwung der politischen Ansichten in den Reichsländern annehme. Diesen in Zukunft herbeizuführen, habe der

eleganten Rococoessel am Kamin. Diese arme Scheuerfrau hatte ganz dasselbe Herzleid wie sie — Antoinette von Latour-Barburg. Ganz dieselbe Geschichte! Nur dass die Scheuerfrau laut heulte und sie — die große Dame — still und unbemerkt. «Nehmen Sie es sich nicht so zu Herzen, Lene,» hörte sie draußen das Kammermädchen sagen. «Ich habe meinen Mann sehr gerne,» weinte die weinende Frau. «Und wenn er nicht wieder kommt...»

Und Antoinette fühlte jetzt ihre Thränen fließen. Auch sie hatte ihren Mann gerne — wenn er nicht wieder käme, d. h. wenn er ihr nie wieder so gut würde, wie er es gewesen. . . . Der dumme Hausierläden, was sie that, riss sie die Thür auf und schrie hinaus: «Seien Sie gut zu ihm, Lene, wenn er kommt, reicht gut.» Und erschrocken über sich selbst, schlug sie die Thüre wieder zu. Sie wartete; auch sie wollte gut sein gegen ihren Mann, wenn er kam. Es war genug und überzeugung. Aber er kam nicht. Von banger Sorge gequält, trat sie durch die Wohnung. Zufällig blieb sie am offenen Fenster des Speisezimmers stehen, welches nach dem Hofe gieng. Da hörte sie aus dem offnen Fenster ganz oben aus dem Hintergebäude her den Schrei einer Frauenstimme, dann eine tiefe, raue Männerstimme. «Na, Lene, du bist nicht böse?» — «O nein, nein, da du mir wieder hier bist.» Antoinette stieg das Blut in die Wangen; mit athemloser Spannung lauschte sie, vielleicht war es ihr Verdienst, dass Lene «nicht böse» war. «Komm, jetzt holen wir Batern,» sagte Lene. «Du, Lene, so ganz unrecht hastest du nicht. Der Allie sitzt

Kaiserbesuch allerdings beigetragen; aber es bedürfe noch unermüdlicher und gewissenhafter Arbeit, um dies Ziel endgültig zu erreichen.

(Um den Vatican) bildet sich ein förmlicher Sagenkreis. Neuerdings behauptet De Cesare, der bekannte Geschichtsschreiber des letzten Conclaves, Leo XIII. selber wolle nicht mehr Rom verlassen, vielmehr im Vatican sterben. Dagegen hätten die Cardinale bereits alles vorbereitet, um die Ewige Stadt zu verlassen, falls sich durch den Tod des herrschenden Papstes die Notwendigkeit ergeben sollte, ein Conclave abzuhalten. Die Cardinale hätten schon die Koffer gepackt, um, da doch bei dem hohen Alter des Papstes — derselbe steht jetzt im 80. Lebensjahr — jeden Augenblick eine Katastrophe eintreten könnte, gegebenenfalls sofort von Rom aufzubrechen.

(Aus Russland) kommen neue Nachrichten über beachtenswerte militärische Maßregeln. In den südrussischen Häfen herrscht eine erhöhte Thätigkeit in Bezug auf die Ausrüstung von Kriegsschiffen, und im Kaufhaus werden die Truppen in erheblichem Maße verstärkt. In Constantinopel, wo man dem russischen Allianzwerben kein Gehör gegeben hat, fühlt man sich durch diese Vorlehrungen Russlands einigermaßen beunruhigt und ist deshalb darauf bedacht, die entsprechenden Vorlehrungen zu treffen, damit das türkische Reich nicht der Gefahr von gefährlichen «Ueberrumpelungen» ausgesetzt sei.

(Der deutsche Katholikentag) beschloss, die 37. Generalversammlung in München abzuhalten, und ermächtigte den Fürsten Löwenstein, bei eintretenden Schwierigkeiten eine andere Stadt für die Abhaltung der nächsten Generalversammlung zu bestimmen, wobei Mainz, Danzig, Koblenz und Köln genannt wurden.

(Serbien.) Den bisherigen Nachrichten entgegen melden die «Male Novine», dass die Königin-Mutter demnächst nach Belgrad kommen werde und dass der Kaiser von Russland ihr telegraphisch die kaiserliche Yacht zur Verfügung gestellt und sie zur glücklichen Reise in die Heimat beglückwünscht habe.

(Aus Constantinopel.) In Constantinopler leitenden Kreisen verlautet, Kaiser Wilhelm werde nach seinem Besuch in Athen nach Constantinopel kommen und den Sultan besuchen.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vate für Tirol und Vorarlberg» meldet, für die durch Hagelschlag geschädigten Bewohner Südtirols 3000 fl. zu spenden geruht.

(Eine Familiengeschichte.) Aus Ragusa wird geschrieben: Vor ungefähr zwanzig Jahren fasste ein armer Landmann aus der Umgebung von Ragusa, der sich und seine Frau mit bestem Willen nicht ernähren konnte, den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort sein Glück zu suchen. Er vertraute sein Weib einem Freunde an und versprach, nach Kräften für ihren Unterhalt zu sorgen. Das Glück lächelte ihm, und monatlich kam an den Freund als Vertrauensperson ein Geldbrief mit fünfzig Gulden für die verlassene Frau an, welche des Lebens und Schreibens unkundig war. Der Mann in Amerika brachte es nach und nach zu einem bedeutenden Vermögen und erhöhte seine Sendungen all-

wieder in der Schnapsboutique. — «Du, Fritze, da holten wir ihn erst recht.» Und es wurde stille drüber.

«Ich hole den Alten,» sagte sich Antoinette entschlossen. In wenigen Minuten saß sie in einer Droschke, einige Minuten weiter stieg sie drei Treppen empor, nach der Wohnung des Alten. Er war nicht zu Hause. Sie beschloss, in der Nähe zu warten. Als sie die Treppen herabkam, saß der Alte atemlos auf der untersten Stufe. Offenbar verschlafte er sich erst, bevor er die Treppen emporstieg. Von Reue und Mitleid mit seinem Alter überwältigt, nahm sie dem verblüfften Greise den Haussierkasten ab und trug ihn selbst nach der Droschke, dann packte sie den Alten in den Wagen.

Ludwig kam sehr spät, gieng direct in sein Zimmer, holte sich etwas und machte Miene, nach einer flüchtigen und kühlen Begrüßung wieder zu gehen. Sie vertrat ihm den Weg. «Wohin denn noch so spät, Ludwig?» fragte sie schüchtern. «Ich muss meinen Vater suchen. Er ist heute Abend nicht zur gewohnten Stunde in seine Wohnung gekommen, und ich bin nun besorgt um den Alten. Du musst das schon entschuldigen, obgleich er nur ein armer Haussierer ist.»

«Papa ist ja hier,» stammelte sie erröthend, «er sitzt im Speisezimmer, da ist sein Kasten, sieh. Ich habe Papa schon vor zwei Stunden geholt — selbst zu uns geholt!» — «O, Antoinette, du Gute, nie werde ich dir das vergessen, nie, niemals!»

Und der Alte blieb für den kurzen Rest seiner Tage auch mit dem Haussierkasten ein willkommener Gast im Hause seiner Kinder.

F. von Kapff-Essenthaler.

jährlich, allein der «Freund» gab der Frau monatlich nur fünf Gulden und behielt den Rest für sich. Dies gieng so durch fünfzehn Jahre fort, bis der «Freund», aus Furcht, die Sache könnte entdeckt werden, dem Manne einen gefälschten Todenschein seiner Gattin sendete und der Frau einen Brief aus Amerika mit der Tobeschricht ihres Mannes vorlas; wenige Tage darauf verschwand er, um sich in Corfu niederzulassen. Die unglückliche Frau war inzwischen ganz herabgekommen und fristete ihr Leben durch milde Spenden, die sie von den Reisenden der Lloydsschiffe erhielt, während der Mann in Amerika sich bald tröstete, eine reiche, schöne Amerikanerin heiratete, welche ihn mit zwei Kindern beschenkte. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit beschloss der Mann, seine Heimat wieder aufzusuchen; mit seiner Familie betrifft er Europa, weilt in Paris, Wien und Triest und landet endlich in Ragusa — da tritt ihm eine Bettlerin entgegen — ein Schrei — Mann und Frau haben sich erkannt! Der «Freund» ist in Corfu ausgeforscht und ausgeliefert worden und wird im September vor den Richtern erscheinen.

(König Milan als Schriftsteller.) Wie man aus Belgrad schreibt, sammelt jetzt König Milan, welcher eine viermonatliche Reise über Constantinopel nach den Heiligen Landen ausführte, seine Auszeichnungen und gedenkt, dieselben unter dem Pseudonym eines «Gräfen von Takovo» herauszugeben. Das in französischer Sprache erscheinende Buch soll in drei Abschnitte zerfallen. Einer derselben behandelt Constantinopel und seine Umgebung, der zweite Palästina und der dritte die religiösen Feste in Jerusalem. Vertraute des Königs, welche Einsicht in seine Manuskripte erhalten, versichern allen Ernstes, dass König Milan «seinen Beruf verfehlt habe», indem er alles Zeug zu einem tüchtigen Schriftsteller besitze.

(Das Jesuiten-Collegium in Kalksburg,) welches eine Zweiganstalt in Lainz im ehemaligen gräflich Thurn'schen Schlosse besitzt, hat, um dem Andrang der Schüler zu genügen, im Schlosse in Lainz einen ganz neuen Tract aufgeführt; im heurigen Schuljahre sollen mehr als hundert Schüler daselbst Aufnahme finden.

(Ein Frühlingsbild.) Während aus den Alpengebieten Meldung auf Meldung einläuft über Kälte und Schneefälle, wird aus Steiermark Folgendes berichtet: «Das Hagelwetter, welches am 14. Juli in Buch bei Hartberg so großen Schaden an sämtlichen Culturen sowie an den Waldbäumen anrichtete, so dass die ganze Gegend wie im Spätherbst aussah, hat sonderbare Folgen gehabt. Nachdem die Bäume damals ganz ohne Laub standen, bemerkte man jetzt an allen Bäumen und Sträuchern neue Triebe; Apfelpäume, Schlehdornen, ja sogar manche Weinstöcke tragen schön entwickelte Blüten, die Wiesen zeigen frisches saftiges Grün, kurz die ganze Gegend erscheint im herrlichsten Frühlingskleide und lässt die Verwüstung vor sechs Wochen nicht mehr ahnen.»

(Blutvergiftung.) Einer merkwürdigen Todesursache ist der Oberstabsarzt Dr. Scharm in Schweidnitz zum Opfer gefallen. Bei der Untersuchung eines diphtheritischkranken Kindes ist ihm ein Theilchen des Hustenbelages in das Auge geslogen, worauf bald Erblindung eintrat. Von hier aus mag sich das Gift auch dem übrigen Körper mitgetheilt haben, so dass nach etwa acht Tagen der Tod des Arztes erfolgte.

(Neuer Aluminium-Process.) Es ist nun bereits die zweite Methode patentiert worden, Aluminium in billiger Weise auf elektro-technischem Wege herzustellen. Dasselbe verdanken wir einem Bewohner von Manchester, Namens Ch. A. Burghardt. Der Patent-Inhaber stellt zunächst ein Aluminat von Natrium oder Kalium her, lässt es in Wasser auf und führt der Lösung Cyanwasserstoff-Säure zu. Zur Ausscheidung des metallischen Aluminiums aus diesem Bade dient Electricity aus einer Dynamo-Maschine. Das Verfahren soll billiger sein als die bisherigen.

(Die Offerte eines Schärfrichters.) Dem englischen Schärfrichter Berry steht in der nächsten Zeit so wenig Arbeit in Aussicht, dass er sich telegraphisch an den Gouverneur von Newyork gewandt und sich erboten hat, alle Mörder, welche sich daselbst während der letzten zwei oder drei Jahre angesammelt haben, für 500 Pfund Sterling und die Reisekosten hinzurichten. Eine Antwort auf die billige Offerte hat Berry bis jetzt nicht erhalten.

(Vergiftete Banknoten.) In Lausanne hat man die Entdeckung gemacht, dass die Fünfzig-Francs-Banknoten der schweizerischen Bundesbank, welche mit grüner Farbe gedruckt sind, ein gefährliches Gift enthalten. Zwei Beamte, welche mit Abzählung einiger Pakete dieser Banknoten beauftragt waren, erkrankten plötzlich bei dieser Manipulation.

(Freilager für Brantwein.) Die Spiritusraffinerie in Savski-Marof bei Ugram des Theodor Freiherrn von Dumreicher ist vom ungarischen Finanzministerium als Freilager für Brantwein erklärt worden.

(Druckfehler auf den Titelblättern.) «Die verehrlichen Gäste werden ersucht, vor Beendigung des Concertes nicht zu rausen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Alte Fresco-Gemälde in Beldes.) Herr Rittmeister und Correspondent der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale Ladislaus Benesch hat in der Pfarrkirche zu Beldes sehr interessante alte Fresco-Gemälde entdeckt. Schon im heurigen Frühjahr ließ Herr Benesch ein an der vorderen Façade dieser Kirche befindliches Frescobil: «Mariä Verkündigung» säubern und copierte dasselbe für die Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale; dieses Bild ließ vermuten, dass auch im Innern der Kirche Wandmalereien vorhanden sein könnten. Diese Annahme bestätigte sich durch Bloßlegung kunsthistorisch bemerkenswerter Darstellungen aus dem Leben Christi; im Presbyterium ist die Geburt des Heilandes, die Flucht der hl. Familie nach Egypten, unterhalb dieser Darstellungen der hl. Katharina, Margaretha und Rosalia, im Schiffe der Kirche die Verurtheilung, Kreuztragung und Kreuzigung Christi bloßgelegt. Das Interessanteste aber ist ein leider unvollständiger festlicher Zug; Ritter und Bannerträger in mittelalterlichen Costümen und Rüstungen folgen den Fascharenbläsern — wahrscheinlich ist dies der Huldigungszug der hl. drei Könige zum neugeborenen Heilande, ähnlich dem in der alten Kapelle im Schlosse Auersperg (dessen von Herrn Benesch angefertigte Copie im heurigen Frühjahr in Laibach ausgestellt war) befindlichen. Die Bilder, welche sich durch klare Composition auszeichnen, sind von Kunstgeübter Hand angefertigt, namentlich ist die Charakterisierung der Köpfe eine meist sehr gelungene. Leider ist bisher weder eine Jahreszahl noch der Name des Künstlers bloßgelegt, doch ist es wahrscheinlich, dass die Gemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen. Nachdem Herr Rittmeister Benesch auch in mehreren anderen Kirchen des oberen Save-Thales — in Ratschach schon vor sieben Jahren — Fresco-Gemälde constatierte, so ist die Möglichkeit vorhanden, dass bei etwaiger Bloßlegung derselben Namen und Herkunft der betreffenden Künstler aufgedeckt werden. Herr Dechant Razboršek, welcher dem für die Kunstgeschichte Österreichs sehr bemerkenswerten Funde lebhaftes Interesse widmet, lässt die Bloßlegung in der Beldeser Pfarrkirche fortsetzen.

(Neue Stempelmarken.) Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Hälfte der gebrauchten Stempelmarken wieder verwendet wird, weil dieselben zu leicht abgelöst und von der Tintenüberschrift gereinigt werden können, ohne dass technische Kenntnisse dabei nötig sind. Die Staatsfinanzen erleiden durch diesen Unterschleif einen nicht unbedeutenden Verlust, und Hilfe dagegen ist im Interesse der Steuerzahler geboten. In faktes Wasser gelegt, lösen sich die Stempelmarken nach einer Viertelstunde. Mittels einiger Tropfen Citronensäure werden sodann die Tintenspuren entfernt, und die Stempelmarke sieht nach einer kurzen Pressung wieder wie neu aus. Mit solchen wiederhergestellten Marken soll ein förmlicher Handel getrieben werden. Wird, wie es zuweilen geschehen, ein neuer Klebstoff gewählt, um jene Manipulation zu verhüten, so wird auch dieses Mittel vereitelt, wenn man die Stempelmarke in heißen Dunst bringt. Ist selbst diese Gefahr bestanden, so löst sich der Klebstoff doch in Alkohol. Versagt auch Alkohol, so widersteht kein Klebemittel der Schwefel- oder Salzsäure. Die neuen Stempelmarken nun sind nach einem neuen Prinzip hergestellt. Bei ihnen zerstören alle die genannten Mittel die Marke selbst; kurz ist nicht mehr vom Papier herunterzubringen, und ein abermaliger Gebrauch ist daher unmöglich.

(Trabwettfahren in Oberlaibach.) Die Filiale Oberlaibach der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet Donnerstag, den 5. September, dortselbst ein Trabwettfahren. Dasselbe zerfällt in zwei Abtheilungen, und zwar: Buchtfahren für drei- und vierjährige Buchtpferde krainischer Provenienz und Wettfahren für Pferde ohne Unterschied des Geschlechtes (auch Wallachen), welche mindestens ein halbes Jahr im Besitz eines krainischen Besitzers sind. Die Rennbahn ist 2400 Meter lang. Für die erste Abtheilung ist ein Record von 6 Minuten 30 Secunden, für die zweite Abtheilung ein Record von 6 Minuten gesetzt. In jeder Abtheilung werden je drei Preise vergeben. Die Anmeldungen haben bis 5ten September 10 Uhr vormittags entweder mündlich oder schriftlich beim Bürgermeisteramt in Oberlaibach zu geschehen. Nähere Auskünfte ertheilt die Filialvorstehung in Oberlaibach.

(Die Verzehrungssteuer-Abfindungsverhandlungen) für das Jahr 1890, eventuell für die Jahre 1891 und 1892, betreffend Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch, werden am 20. September I. J. in den Steueramtshäusern zu Adelsberg, Bischofslack, Egg, Gottschee, Großlatschitz, Gurfeld, Idria, Iller-Feistritz, Krainburg, Kronau, Lack, Laibach, Landstrass, Loitsch, Nassenfuss, Oberlaibach, Radmannsdorf, Seisenberg, Senosetsch, Sittich, Treffen, Tschernembl und Wippach stattfinden.

(Spende.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Aus Graz wurde «von einem nicht öffentlich genannt zu werden Wünschenden» ein Beitrag von 100 fl. in Rentenrechte zur Bündierung der Missions-Priester-Erfi

Gottschee gespendet, wofür ihm hiermit der wärmste Dank ausgedrückt wird.

(Truppenmanöver.) An den Truppenmanövern in Adelsberg werden die Infanterieregimenter Nr. 7, 17, 87 und 97, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5, die Jäger-Bataillone Nr. 7, 19 und 20, das Ulanen-Regiment Nr. 12 und die schweren Artillerie-Divisionen Nr. 5 und 13 teilnehmen. Der commandierende General F. B. M. Freiherr von Schönfeld trifft am 5. September in Adelsberg ein.

(Österreichische Lehrerinnen nach Chili.) Die Regierung der Republik Chili in Südamerika hat zwei steierische Lehrerinnen, nämlich Fräulein Marie Duhel, Lehrerin an der Mädchen-Volkschule in Köflach, und Flora Arnold, Lehrerin in St. Peter bei Graz, berufen und zu Lehrerinnen am Lehrerinnen-Seminar zu St. Jago, und zwar mit einem Jahresgehalte von 800 Dollars und freier Wohnung ernannt. Beide Damen sind noch sehr jung, aber als tüchtige Lehrkräfte anerkannt. Dieselben treten schon anfangs September die weite Reise an und werden schon in sechs Wochen ihre Amtstätigkeit beginnen.

(Eine neue Grotte.) Der Realitätenbesitzer Franz Döllenz hat in Großotok, Bezirk Adelsberg, eine 4 Kilometer lange, an schönen Tropfsteingebilden reiche Grotte entdeckt, die am 8. September eröffnet werden soll.

(Der Raibacher Deutsche Turnverein) wird bei dem am 8. September stattfindenden 25jährigen Gründungsfeste des Turnvereines in Villach durch Abordnung mehrerer Mitglieder vertreten sein.

(Aus Görz)theilt man uns mit, dass am 28. August Fräulein Louise Oblak aus Laibach im Ursulinen-Convente dortselbst den Schleier genommen. Der Feierlichkeit wohnten mehrere vornehme Familien bei. Fräulein Oblak wird als Lehrerin fungieren.

(Gemeindewahl) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Crucis im politischen Bezirk Gurfeld wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Martin Medved aus Jagnenca, zu Gemeinderäthen Mathias Bevc von Dobovc, Leopold Knez von St. Georgen, Jakob Gerar von St. Georgen, Anton Vervar von Rasperg und Martin Benišek von Jagnenca.

(Hohes Alter.) Die bosnische Landesregierung hat zu Kaisers Geburtstag zwei armen hochbetagten Frauen, welche in dem hercegovinischen Städtchen Blagaj leben, Geldunterstützungen zukommen lassen; es sind dies die 120jährige Gjulsa Brac und deren 90jährige Tochter Plema, die ihren Lebensunterhalt milden Gaben verdanken.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Die Schwurgerichts-Verhandlungen beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte beginnen am kommenden Montag, den 2. September, und dauern bloß vier Tage.

Kunst und Literatur.

(Ein neues Werk von P. K. Rosegger.) Unter dem Titel «Martin der Mann» lässt der gefeierte Autor im Herbst d. J. eine umfassende neue Erzählung in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinen. «Wer gewohnt ist, in der Dichtung die Wahrheit nur nach conventionellen Neuerlichkeiten zu messen, der wird in diesem Buche auf Unerhörtes stoßen, wer aber die Natur eines von Vorurtheilen befreiten Menschenherzens sieht, der wird die Begründung der Dinge vielleicht erkennen.» So sagt der Verfasser am Eingange seines neuen Werkes, welches zu jener Art von Dichtung gehört, in der Welt und Menschenleben ein Gleichnis wird. Es behandelt — seltham genug — die Liebe einer jungen Fürstin, welche in einem Landmann, einem Waldbauer, den Mann ihres Ideals findet. Wie das zugeht, wird psychologisch motiviert und spannend erzählt, bis zur Katastrophe, die von erschütternder Tragik ist. Wir behalten uns vor, bei Ausgabe des vielversprechenden Buches auf dasselbe zurückzukommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Raibacher Btg.»

Ginne, 30. August. Der siamesische Prinz Syanitwangse ist mit seinem Sohne und Gefolge heute nachts hier eingetroffen. Nach Besichtigung der Hafenanlagen und anderer Sehenswürdigkeiten setzte derselbe seine Reise über Triest nach Benedig fort.

London, 30. August. Das Parlament wurde heute vertagt. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zum Auslande als herzlichst. Seit dem Sessionsbeginne habe sich nichts ereignet, was die damals ausgedrückte Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens verhindern könnte. Die votierten Credite zur Vermehrung der Seevertheidigungsmittel werden den Unterthanen gestattet, industriellen Unternehmungen mit größerer Friedenszuversicht nachzugehen. Die Thronrede erwähnt ferner der Besserung der wirtschaftlichen Lage Irlands und schließt mit der Erklärung, dass überall erfreuliche Anzeichen forschreitender Wohlfahrtszunahme als Frucht des wiedererwachenden Vertrauens sichtbar seien.

London, 30. August. Einer Meldung der Reuternen Office aus Yokohama vom heutigen zufolge sind durch eine Überschwemmung in Wakayama bei Osaka an 10.000 Personen ums Leben gekommen und bei 20.000 obdachlos geworden. Unter der dortigen Bevölkerung herrscht großes Elend.

Petersburg, 30. August. Der Fürst von Montenegro ist mit dem Erbprinzen gestern von hier abgereist. — Nach dem «Graždanin» soll der derzeitige Erzbischof von Warschau, Msgr. Popiel, bestimmt sein, den durch den Tod des Erzbischofs Hintorw erledigten Sitz eines Metropoliten sämtlicher katholischen Kirchen Russlands einzunehmen.

Shanghai in China, 30. August. Durch die Überschwemmungen in Nordchina und Japan sind mindestens 5000 Personen ertrunken.

Eingesendet.

Den verehrten Freundinnen und Bekannten des am 21. August d. J. gestorbenen Fräuleins (3552) 2-2

Henriette Grünewald

zur Nachricht, dass das feierliche Todtentamt für die Hingerichtete Montag, den 2. September, um 9 Uhr in der hierzögligen Kirche Mariä Verkündigung gelesen wird.

Angekommene Fremde.

Am 29. August.

Hotel Stadt Wien. Filipek, Apotheker, f. Frau, Leoben. — Maloyer, Private, Görg. — Jelusic, Caffua. — Mojabek, Eipel. — Wilms, Pest, Nedelska, Kellner und Manvez, Wien. — Costantini, Fiume.

Hotel Elefant. Dr. Tarbane, prakt. Arzt, Cilli. — Piskart, Eisenbahnbeamter, Wien. — Lapajne, Bezirks-Commissionär, Adelsberg. — Langer, Bahnhofbeamter, Prag. — Braunhauer, Commiss, Wien. — Eisler, Pfm., Großlanska. — Brunner, Wien. — Kobach, Hauptmanns-Gattin, Laibach. — Litscher, Triest. — Kogorscheg, Graz. — Gagarine f. Frau, Russland.

Hotel Südbahnhof. Fichtenwald, Salzburg. — Dr. Starz, fürstl. geistl. Rath, Graz. — Markovic, Pola. — Tacher f. Sohn, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Aufz.	Zeit der Beobachtung	Bromometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Sättigungsfehler nach Celsius	Wind	Aufz. des Himmels	Gittertafel zu gewissen 24 Stunden
30.	7 u. M.	741.4	18.2	N. schwach	bewölkt	0.00
	2 u. R.	739.3	23.3	NW. schwach	bewölkt	
	9 u. Ab.	738.5	16.3	NW. schwach	heiter	

Morgens und vormittags bewölkt, nachmittags Aufhellung. Das Tagesmittel der Wärme 17.6°, um 0.2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagliz.

Zahvala.

Za mnogobrojne dokaze odkritosrčnega sočutja med boleznijo in ob pretresujoči izgubi svojega preljudljivnega, nepozabnega soproga, gospoda

Mateja Kreč-a

izrekam darovateljem prekrasnih vencev in za spremstvo k poslednjemu počitku vsem p. n. gg. dostojanstvenikom, društvu «Sokol», čitalnici v Šiški, vsem prijateljem in znancem ter drugemu p. n. občinstvu svojo najiskrenjejo zahvalo.

V Ljubljani dn. 30. avgusta 1889.

Marija Kreč.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER

alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vörgülig für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Neugeborene Kinder

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (nachts) gefüttert werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommenen Erfolg der Muttermilch handelt, glänzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Kindergarten und Kinderärztlichen des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Aufsätze vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und ein maliges Auflochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und geben dabei auf das bestre.

Broschüre auf Verlangen gratis und franco. Central-Depot: H. Verlag, Wien, Stadt, Naglergasse 1. — Depots in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Staats-Aulehen.	Geld	Ware	Grundentl.: Obligationen	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
50% einfache Reute in Noten	83-40	83-60	(für 100 fl. G.M.)	104-60	105-10	107-80	108-40	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Silberrente	84-40	84-60	5% galizische	110-25	110-75	197-10	198-10	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
1864er 40% Staatslofe	250 fl.	182-133	5% mährische	110-25	110-75	143-50	144-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
1860er 50% ganze 500 fl.	135-138	138-50	5% Krain und Slävenland	109-50	110-50	119-25	120-25	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
1864er 5% Künftl 100 fl.	144-145	145-50	5% niederoesterreichische	105-10	106-10	120-20	100-60	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
1864er Staatslofe	100 fl.	174-174	5% steirische	105-20	105-10	184-75	185-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
50% Dom.-Böbr. à 120 fl.	59 fl.	174-174	5% liebenburgische	104-70	105-10	59-128	59-75	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
5% Dom.-Böbr. à 120 fl.	150-151	151-50	5% liebenburgische	104-70	105-10	125-128	125-75	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
5% Dom.-Böbr. à 120 fl.	109-20	110-10	5% Temeser Banat	104-70	105-10	123-128	123-75	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Deut. Goldrente, steuerfrei	99-45	99-65	5% ungarische	104-70	105-10	127-128	127-75	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen			Andere öffentl. Anlehen.			105-75	106-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Eisbahnlohn in G. steuerfrei.	123-123	123-50	Donau-Reg.-Lohe 5% 100 fl.	122-75	123-50	107-75	108-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Franz-Josephs-Bahn in Silber	114-50	115-50	Anlehen der Stadt Götz	110-75	108-50	107-75	108-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Borarberger Bahn in Silber	103-104	104-50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	143-40	143-80	105-75	106-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Eisbahnlohn 200 fl. G.M.	240-242	242-50	Böriens-Anlehen versch. 5%	95-75	96-50	108-75	109-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dette Linz-Wöhrsd. 200 fl. d. W.	216-218	218-50	Windisch-Grätz-Lohe 20 fl.	55-56	56-56	120-20	100-60	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dette Salz-Tirol 200 fl. d. W.	210-212	212-50	Gem. Sch. d. F. Bräm.-Schuldb.	17-18	18-18	108-75	109-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dette für 200 Mark 4%	113-114	114-50	Bräm.-Schuldb.	100-50	101-10	119-10	119-65	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Bräm.-Schuldb.	98-40	98-20	dto.	41-10	40-10	98-75	99-25	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Borarberger Bahn Em. 1884	94-75	95-25	dto.	40-10	40-10	100-50	101-10	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Ung. Goldrente 4%	99-45	99-65	Dett. Hypothekenbank 10% 50%	101-10	102-10	101-25	102-10	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. d. W. S.	114-50	114-75	Dett.-ung. Baufl. verl. 41-10%	100-40	100-90	100-40	100-90	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dto. cumul. Sätze	95-85	96-20	dette 50jähr. 4%	100-40	100-90	281-282	282-282	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dto. Östbahn-Obligat. v. J. 1876	100-100	20-20	Edt. Anl. f. H. Böhm. u. G. 100%	303-50	304-50	315-75	316-25	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dto. Weinbergen-Anl. d. 100 fl.	99-75	100-100	Ereditabn. H. Böhm. 200 fl.	184-187	185-187	330-50	330-50	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dto. Bräm.-Anl. à 100 fl. d. W.	137-138	138-138	Ereditabn. H. Böhm. 500 fl.	530-560	530-560	199-200	199-200	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
dto. Bräm.-Anl. à 50 fl. d. W.	137-138	138-138	Giro- u. Gastein. Wien 200 fl.	68-50	69-50	199-200	199-200	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75
Ung.-R.-Lohe 4% 100 fl.	129-70	130-100	Hypothekenb. öst. 200 fl. 25%	188-190	189-190	100-60	100-60	236-20	238-50	187-25	187-75	187-25	187-75

Anzeigeblaatt zur Laibacher Zeitung Nr. 199.

Samstag den 31. August 1889.

Studierende

werden für das kommende Schuljahr bei Fr. Millautz am Alten Markte Nr. 30 II. Stock, aufgenommen. (3478) 4-4

Kostknaben

oder (3586) 3-1

Kostmädchen

werden bei einem verehelichten, kinderlosen Beamten gegen mässiges Kostgeld in Pflege genommen. Auf Wunsch würde den Pfleglingen in den Anfangsgründen des Clavier-spiels gratis Unterricht ertheilt werden. Anfrage: Alter Markt Nr. 8, II. Stock.

Im Hause Nr. 12 Maria-Theresien-Strasse im II. Stock ist eine freundliche, sonnseitig gelegene

Wohnung

bestehend aus einem Vorzimmer, fünf Zimmern, einem Cabinet, Küche und Zugehör, für den nächsten Michaeli-Termin um den Jahreszins von 450 fl.

zu vermieten.

Anfragen im Nebenhause Nr. 10, Parteire links. (3287) 4-4

M. Skrabec

Bau - Spenglermeister in Laibach Schellenburggasse Nr. 1

empfiehlt sich zur Ausführung aller im Baufache sowohl bei Neubauten als auch bei Reparaturen vorkommender Spenglerarbeiten in der Stadt und auf dem Lande sowie von Anstrichen; ferner zur Aufstellung von Waterclosets und Aus-güssen.

Für gute und schnelle Arbeit sowie für bestes Material wird garantiert und billiger als überall berechnet, da ich mit dem geringsten Nutzen zufrieden bin.

Um geneigte Aufträge bitten (3300) 4-4

Obiger.

Riesen-Salon-Carroussel.

Der Unterzeichnete lädt ein hiesiges wie auswärtiges p. t. Publicum zu zahlreichen Besuchen freundlichst ein. Da ich mehrere gütiges Wohlwollen schon durch dessen Jahre genossen, ersuche ich, meiner auch dieses Jahr nicht zu vergessen. Achtungsvoll

Adam Michel aus Fürth Besitzer. (3518) 2-2

Vor Nachahmung geschützt durch Muster und Marke.

Magen-Salz

von (2533) 24-12

Julius Schaumann

landschaftl. Apotheker in Stockerau bei gestörter Verdauung u. gegen Magenleiden seit vielen Jahren bewährtes, diätetisches Mittel.

Zu haben in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Preis 1 Schachtel 75 kr.

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

Haupt-Depôt: Landschaftl. Apotheke des Julius Schaumann in Stockerau.

50% Gewian an Hohle

„Vulcan“

PATENT

Sparofen.

Heizeffect,

Brenndauer

unerreicht.

Fabrik: Wm. Thursfield

Wien, IV. Bez., Victororg. 22.

Prospecte frei.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Wer

Tuch-Stoffe

für jeden Zweck, nur gut, echt, haltbar und preiswürdiger als überall kaufen will, verlange die reichhaltige Herbst- u. Winter-Collection aus dem Depôt der k. k. priv. Tuch- und Modewaren-Fabriken (3581) 2-3

Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

Lager von Damen-Tuch-Modestoffen in allen Farben, Umhängtücher, $\frac{1}{4}$ gross, aus reiner Himatayawolle von fl. 3'- aufwärts. Loden und lodenartige Stoffe, naturwasserdicht für Jäger, Förster, Oekonomen, Vereine und Private in allen Qualitäten. Preislisten gratis und franco.

Die Krankheiten

des Magens u. Unterleibes, der Leber u. Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chron. Durchfälle werden geheilt

mit Piccoli's Magen-essenz, die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, an welchen alle Aufträge zu adressieren sind.

welche gegen Nachnahme des Betrages (514) 12-9

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches "Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilten beweisen, haben durch Befolgeung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranken Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung jedes Kranken. Niemand